Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 25 (1880)
Heft: 48

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

25. Jahrgang. 1880.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 48. Erscheint jeden Samstag. 27. November.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Ein Musterlehrer und ein Lehrermuster. II. (Schluß.) — Schweiz. Der Wettstein'sche Schulatlas. IV. — Geschichte der schweizerischen Volksschule. — Nachrichten. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Ausland. Der internationale Unterrichtskongreß in Brüssel. II. (Schluß.) — Verbesserung. —

Ein Musterlehrer und ein Lehrermuster.

(Eingesandt.)

II.

Zum Schul*meister* und damit zum *Musterlehrer* stempeln demnach einen Lehrer nach unserer Ansicht:

a. Gründliche allgemeine und allseitige Bildung, zum größten Teil errungen durch Selbstfortbildung, ja nicht einseitige Fachbildung.

b. Ausgezeichnete Lehrtüchtigkeit, Mitteilungsgabe.

c. Gewissenhafte tägliche Vorbereitung.

d. Erzieherische Tüchtigkeit, Ruhe und Selbstbeherrschung, wahre Religiosität.

Wer allen diesen Forderungen gerecht zu werden vermag, dem wird es ein Leichtes sein, auch

II. *ein Lehrermuster zu sein.* Von einem solchen fordern wir außer Vorstehendem:

a. Aechte, wahre, aus religiöser Gesinnung fließende Kollegialität. Ein freundliches Benehmen unter und gegen Berufsgenossen, Dienstfertigkeit und freundliches Wohlwollen müssen ihm eigen sein. Gerne sei einer bereit, Rat suchenden Kollegen seine Erfahrungen mitzuteilen; stets sei er auch ein unerschrockener Verfechter der Rechte und Würde des Lehrerstandes und suche jeden charaktervollen und pflichttreuen Kollegen gegen Angriffe mannhaft zu verteidigen, jedoch ohne sich bei erwiesener Gemeinheit eines Berufsgenossen in's Lager der Schönfärberei zu verlieren, in der Meinung, seine Kollegen auch in solchen Fällen noch in Schutz nehmen zu müssen. Er halte also den Korpsgeist hoch und wahre die Standesehre in edler Weise.

b. Er bewähre sich als treuer Familienvater. Ganz besonders wichtig erscheint es uns, daß der Lehrer nicht lebenslänglich, überhaupt nicht zu lange Junggeselle bleibe, sondern auch als treu besorgter Familienvater und Erzieher seiner Kinder sich bewähre und für die Umgebung eine Leuchte sei, daß er um der Angehörigen willen entbehren und dabei auch die Verhältnisse anderer Familien beurteilen und verstehen lerne. Er wird dadurch auch für die erzieherische Aufgabe in der Schule nur gewinnen; er wird auch in jüngeren Jahren eher rechtzeitig ein Charakter mit festen Zielpunkten, im Alter weniger ein menschenscheuer, mürrischer Griesgram. Sein ganzes Leben erhält bestimmtere Ziel- und Haltpunkte.

c. Er sei ein anständiger, geachteter Gesellschafter. In den Gesellschaften sei der Lehrer nicht zu oft; wo er aber Teil nimmt, da zeige er den gewissenhaften Mann von etwelcher Bildung, suche die Bestrebungen der Gesellschaftsmitglieder auf's Edle zu richten und sei gerne bereit, zur Belehrung und Bildung das Möglichste beizutragen, ohne sich aber in dieser Beziehung aufzudrängen.

d. Er beobachte Vorsicht und halte weises Maß in der Wahl von Erholung und Vergnügen. Spaziergänge mit der Familie an Sonn- und Ferientagen, auch etwa ein gemütliches Stündchen unter charaktervollen, geachteten Freunden und Nachbarn, das sei des Lehrers Erholung, nicht aber der Spieltisch und wüste Trinkgelage. Einen Lehrer, der sich dem Spiel ergibt, könnten wir nie und nimmer als Muster für seine Kollegen ansehen und wenn er auch die beste Schule aufweisen könnte; denn ein spielender Lehrer übt einen höchst nachteiligen Einfluß auf die Jungmannschaft und reißt einen Teil dessen mit eigener Hand nieder, was er mit großer Mühe in der Schule aufgebaut hat. Wehe der Gemeinde, die einen dem Spiel ergebenen Lehrer hat, und wäre er auch der begabteste.

Wir fordern also von einem *Lehrermuster:*

a. Aechte Kollegialität, Liebe, Treue und Nachsicht gegen charaktervolle und pflichttreue, aber unnachsichtliche Strenge gegen gemeine Berufsgenossen.

b. Bewährung als treuer Familienvater und Erzieher seiner Kinder.

c. Taktvolles Benehmen, Pflege und Förderung alles Wahren, Guten und Schönen in Gesellschaftskreisen.

d. Vorsicht und weises Maß in der Wahl von Erholung und Vergnügen.

Es ließen sich diesen Forderungen noch manche anschließen; aber wir wollen uns damit begnügen. Gewiß dürfen wir einen Lehrer, der diesen Anforderungen im Allgemeinen ein Genüge leistet, zu den Bessern des Volkes zählen.

Anhang. Hieran schließen wir einige Charakterbilder von hervorragenden, uns näher bekannten Schulmännern, welche gar manchen aufgestellten Forderungen vollauf genügen, aber eben nach unserer Anschauung nicht allen. Dennoch dürften sie als Nachahmung nach ihren guten Seiten dienen.

Nr. 1 ist ein Primarlehrer mit nur zweijähriger Seminarbildung, ein äußerst heller Kopf und von seltenem Fortbildungseifer, hat sich durch unablässiges Studium zum Meister in beinahe allen Fächern, ja in einigen zum Mann der Wissenschaft emporgeschwungen; er ist der Stolz der Lehrerkonferenz, der er angehört, in der Schule ein Mann von seltener Pflichttreue und mit ausgezeichneter Lehrgabe ausgerüstet. Seine Schule steht seit Dezennien in der vordersten Reihe in jeder Beziehung. Er ist durchaus freisinnig, aber ein wahrhaft religiöser Mann und auch ein ganz entschiedener Verteidiger des Religionsunterrichtes in der Schule, ein Meister im Erteilen des religiösen Unterrichtes, so daß selbst sehr tüchtige Geistliche es nicht unter ihrer Würde erachten, bei ihm zu lernen. Dabei ist er sehr anspruchslos und genügsam und hat seine zweite Lehrstelle trotz glänzender Anerbietungen nie mehr verlassen. Für Freunde und Kollegen oder brave talentvolle Schüler könnte er seinen letzten Rappen opfern, verteidigt seine Kollegen bis zum Aeußersten, selbst wenn die Verteidigung kaum mehr ganz gerechtfertigt ist. Familiär wurde er nie, fühlt sich darum jetzt bisweilen auch nicht mehr recht heimisch und sucht dann hie und da Erholung und Zerstreuung beim Glase Wein, ist oft verschlossen, finster und menschenscheu und wird erst beim Glase Wein der heitere, ja unterhaltendste Gesellschafter. Hie und da kann er auch in der Schule etwas aus der Fassung kommen, in Eifer geraten, jedoch sehr selten. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir annehmen, daß auch die wenigen schwachen Seiten dieses edlen Schulmannes hauptsächlich dem Umstande zuzuschreiben seien, daß er keine Familie besitzt und sich so isolirt fühlt, darum auch hie und da verstimmt und finster wird. Gewiß fehlt ihm wenig, um ihn als Muster hinstellen zu dürfen.

Nr. 2 hat neben siebenjähriger Alltagschulzeit und dreijähriger Ergänzungsschule einen dreijährigen Seminarkurs durchgemacht. Unter seinen Lehrern waren einige sehr mittelmäßige, und er beklagte schon wiederholt die Mangelhaftigkeit, ja Lückenhaftigkeit seiner Bildung. Derselbe hat aber während zirka zwei Dezennien unablässig an seiner Weiterbildung gearbeitet, sich anfänglich ganz besonders dem Studium der Pädagogik ergeben, ist stets darauf bedacht, durch Besuch berühmter Schulen seine Lehrtüchtigkeit zu heben. Er hat sich auch in manche Gebiete der Kunst, in denen im Seminar ihm gar nichts oder nur Dürftiges geboten wurde, durch Selbstudium einigermaßen bineingearbeitet. Ein Mann der Wissenschaft ist er nicht gerade, wie er selbst öfter mit Bedauern bekennt, aber stets wissensdurstig und auch in allen Gebieten ordentlich zu Hause. Seine Lehrgabe wird von Freunden und Gegnern als eine außergewöhnliche anerkannt. Schon in den ersten zehn Jahren seiner Wirksamkeit urteilten zwei Geistliche, die seine Schule fast monatlich besuchten, der sei zum Lehrer geboren, und es wurde ihm das Zeugniß einer musterhaften Schulführung von Gemeinde- und Bezirksschulbehörde erteilt. Er selbst klagt sich an, daß er leider, wie auch Calvin von sich sagte, „des wilden Tieres in seinem Innern noch nie ganz Herr geworden sei“, woraus doch wenigstens hervorgeht, daß er nach Selbstbeherrschung ringt. Er ist ein sparsamer, treuer Familienvater, wenig in Gesellschaften außer Gesangvereinen, aber in den wenigen Gesellschaften stets bereit, beizutragen zur Belehrung und Weiterbildung der Mitglieder, so oft es gewünscht wird. Er ist sehr redegewandt, aber bei Diskussionen auch mitunter etwas redselig, wenn auch gar nicht aus Ehrgeiz, während er in der Schule selten zu viel spricht, sondern die Kinder konsequent zur Selbsttätigkeit im Sprechen und Schreiben anzuleiten versteht durch seinen entwickelnden Unterricht. Gegen Kollegen ist er offen und gerade, aber um der Standesehre willen gegen gemeine Glieder des Lehrerstandes, besonders gegen Spieler und Trinker, Wirtshaushelden eben so rückhaltlos scharf, wie er gegenteils auch im Stande ist, für wackere Amtsbrüder fest verteidigend einzustehen. Ist er auch ein Muster der Sparsamkeit und Einfachheit, so ist er doch kein Knauser und stets gerne dabei, wenn es ein Opfer zu einem gemeinsamen Zwecke erfordert. In der Schule unter seinen Schülern, in den Gesangvereinen und unter den Kollegen ist ihm wohl; da kann er Alles vergessen, über das er sich sonst Tage lang grämen könnte.

SCHWEIZ.

Der Wettstein'sche Schulatlas.

Obligatorisches Lehrmittel für zürcherische Sekundarschulen.

(Eingesandt.)

IV.

Die oro-hydrographische Karte der Schweiz gibt uns die *Seen in blauem*, die *Berge und Flüsse in braunem* Kolorit. Es liegt zwar nicht viel dran; aber die Frage muß doch erlaubt sein: Warum die Flüsse nicht auch blau?

Unendlich wichtiger, der eigentliche Schwerpunkt der Kartenfrage ist die **Terrainzeichnung**. Hier möge mir eine etwas längere Ausführung gestattet sein. Bei dem überall hervortretenden Streben des Herrn Wettstein nach Wissenschaftlichkeit hat derselbe gleichwie Herr Gerster, nur nicht so konsequent, die senkrechte Beleuchtung als

die sog. „einzig wissenschaftliche“ angewandt. Er gesteht zwar der schiefen Beleuchtung in Dufour's Karten zu, daß nach ihr die Bergformen schöner, fast wie im Relief, hervortreten. Und Herr Gerster schreibt S. 45 in seiner Broschüre über „die Geographie der Gegenwart“: „Die schweizerische Kartographie hat in Dufour's topographischem Atlas, in dieser künstlerisch vollendeten Reliefabprägung des Landes, bisher ihren Höhepunkt erreicht. In der Tat, welches Land ist in so herrlichem Charakterbild wiedergegeben; wo sind die Gebirgszüge sowie das Gesammtterritorium mit gleich plastischer überraschender Wahrheit herausgehoben, so daß die Totalübersicht mit dem Spezialeinblick sich so innig zusammenfinden.“ So Herr Gerster. Aber das Ei will bekanntlich klüger sein als die Henne. Seit einigen Jahren ist die wirkungsvolle Dufour'sche Kartenmanier bei den modernen Herren Kartographen in Verruf gekommen. Sie sei nicht wissenschaftlich genug, lautet ihr kritisches Argument, und in einer Flut von neuen Karten haben sie die senkrechte Beleuchtung auf den Scheffel zu heben sich bemüht. Wir wollen also die Gründe dieser Herren, warum die Bergzeichnung bei schiefer Beleuchtung nicht ebenso wissenschaftlich sein könne als bei senkrechter Beleuchtung. Bei der senkrechten Beleuchtung, sagen sie, erscheinen beispielsweise die zwei gleich stark geneigten Abhänge eines Berges gleich hell erleuchtet, bei der schiefen ungleich, der eine hell, der andere dunkel. Man weiß also, fahren sie fort, bei der letzteren nicht recht, ob die stärkere Schraffirung des einen Abhanges mehr größere Steilheit oder aber Schatten bedeuten soll.

Ohne Selbstüberhebung getraue ich mir indeß, unwidersprechlich zu erweisen, daß I. Karten bei schiefer Beleuchtung eben so wissenschaftlich als diejenigen bei senkrecht einfallendem Licht sein *können*, und II. daß sie überdies ungleich plastischer, *in summa* also besser, sein *müssen*.

I. Die Wissenschaftlichkeit einer guten Schraffenkarte besteht bekanntlich darin, aus den deutlich unterschiedenen Schraffen*reihen* auf die *Höhe* und von der *Länge* der einzelnen Schraffen auf die *Steilheit* eines Berges schließen zu lassen. Es kommt also Alles auf die *Zahl* der Schraffenreihen und die *Länge* der Schraffen, aber gar nichts auf die *Dicke* derselben an. *Schattirung* aber ist nichts als gleichmäßige *Verdickung* aller Schraffen des gleichen Abhanges; sie hat also nicht den allergeringsten Einfluß auf die beiden Hauptstücke der wissenschaftlichen Terrainzeichnung. Durch die *gleichmäßige* Verstärkung *aller* Schraffen behält aber auch der Abhang seinen Charakter vollkommen bei, ganz gleich, wie z. B. jede beliebige Zeihnung durch gleichmäßige Verstärkung aller Linien zwar dunkler wird, nicht aber ihre Physiognomie ändert.

II. Indem aber die senkrechte Beleuchtung den einheitlichen (gleichen) Böschungsmaßstab für beide Abhänge eines Berges annimmt, verzichtet sie darauf, durch künstliche Hülfsmittel, geeignete Schattirung, körperlichen Ausdruck, sog. Plastik zu gewinnen. Und doch ist es rein unmöglich, einen Körper auf einer Fläche plastisch darzustellen, ohne hiezu die Schattenlehre der schiefen Beleuchtung zu Hülfe zu nehmen. Ich denke hier namentlich an den geraden Abhang, der bei senkrechter Beleuchtung auch nicht das Allermindeste von körperlichem Ausdruck, sondern vollkommen das Ansehen einer waagrechten Fläche hat. Und so wie der gerade Bergabhang bei senkrechter Beleuchtung gar keiner, sind andere Abhangsformen nur sehr geringer plastischer Darstellung fähig. Herr Gerster war ehrlich genug, die senkrechte Beleuchtung in seinen bezüglichen Arbeiten *konsequent* durchzuführen, den Mangel seines Systems dadurch aller Welt bloßzulegen. Nicht so Herr Wettstein. Dem war die plastische schiefe Beleuchtung nicht wissenschaftlich, aber auch die wissenschaftliche senkrechte Beleuchtung nicht plastisch genug. Da mußte um jeden Preis nachgeholfen werden. So eine Verbindung von Wissenschaftlichkeit und Plastik war ja bald gemacht. Um doch einige Wirkung in der Terraincharakteristik zu erzielen, schraffirte er den einen Abhang eines Berges jeweilen nach oben hin ganz *willkürlich* unverhältnißmäßig stärker als den andern, so daß in der Tat Herr Wettstein's oro-hydrographische Karte der Schweiz beinahe eben so plastisch als eine Dufourkarte erscheint. Ich will zum Beweise nur gerade das erste beste Exempel anführen. Der Chasseral fällt gegen „les Pieds vaillons“ im Südosten um volle 700 m, gegen Nordwesten auf ungefähr gleiche horizontale Entfernung nur 4—500 m ab. Sein Südosthang ist also um Vieles abschüssiger als die Nordwestseite; gleichwohl zeichnet Herr Randegger, d. i. die rechte Hand des Kartographen W., den erstern ganz hell und fein, den letztern dunkel wie etwa den Südabhang der Churfirsten.

In dieser übertriebenen Weise sind fast sämmtliche Gebirge dargestellt; *bei fast jedem Berge ist der Plastik durch die lächerlichste, unwissenschaftlichste, weil willkürliche Schraffenverstärkung des einen Abhanges nachgeholfen.*

Ist es überhaupt möglich, eine Terrainkarte kleinen Maßstabes wissenschaftlich genau zu erstellen, daß aus ihr Höhenverhältnisse und Terrainformen zuverlässig zu erkennen wären? Ich glaube kaum. Es wäre gewiß endlich einmal an der Zeit, mehr auf Klarheit und körperlichen Ausdruck derselben zu denken, als sich an deren Wissenschaftlichkeit vergeblich abzumühen. Lassen wir da, wo der Kartograph als Mann der exakten Wissenschaft nicht ausreicht, den Künstler in die Lücke treten und die Karte wenigstens zu dem machen, was sie in der *Schule* sein soll, zu einem treuen *Bilde* des Landes. Daran fehlt es unseren Karten, daß sie zu sehr bloß konventionelle, aber wenig ähnliche Zeichen für die Länder, als Landesbilder selbst sind. Daran fehlt es, daß die moderne Kartographie zu viel exakte Wissenschaft und zu wenig *Kunstfach* sein will. Bis unsere Kartographen von dieser verfehlten Tendenz zurückkommen, werden wir auf keine allseitig guten, genauen und schönen Kartenwerke zu rechnen

haben. Der geniale Dufour, der einen glänzenden Anfang mit plastischen Karten gemacht hat, wird mißkannt, und jeder kleine Geist hält sich berufen, mit seinen eigenen wissenschaftlich-kartographischen Grillen in Form eines Atlasses die Welt zu beglücken.

Die Vergleichung von Wettsteins mit anderen Karten hat mich auf einen Fehler geführt, der sich in fast allen Karten, die ich bisher gesehen, findet. Diese lassen nämlich die breitgewölbten Bergrücken oben ohne Schraffirung, also weiß, wodurch sie den Charakter von horizontalen Flächen bekommen. Auch Wettsteins und Gersters Karten leiden an diesem Fehler. Den Beweis, daß durch geschickte, fein auslaufende Schraffen die sanfte Rückenwölbung lang gestreckter Berge zu prägnantem Ausdruck kommen kann, leisten Kiepert in seinen neuen Atlanten und am vorzüglichsten Dufour in seinen Schraffenkarten.

Auf Bl. IX a kommt das Humboldt'sche Wort: „Nur leer scheinende Karten prägen sich dem Gedächtniß ein" übel weg. Hier schwimmen Flüsse und Ortschaften, Straßen und Eisenbahnen, Berg- und Flußnamen, Talbezeichnungen und Höhezahlen, Alles in schwarzem Druck wie Kraut und Rüben durcheinander. Die Terraindarstellung ist hier weggelassen, damit der Schüler zu vergleichender Uebung die Namenkarte in die physikalische stumme Karte und umgekehrt übertragen lerne. Für diesen Zweck ist sie leidlich; aber es sollte doch auch eine Karte mit übersichtlichem *Gesammtbilde* der physikalischen und topographischen Verhältnisse unseres Vaterlandes nicht fehlen. (Soeben kommt mir das Urteil eines Herrn G. in Nr. 34 der „Schweizer. Lehrerzeitung" zu Gesicht, das verschiedene wohlbegründete Aussetzungen, u. A. auch über Mangel an Schweizerkarten macht.)

Die Karte von Europa, Bl. X, ist eine wahre Prachtskarte. Einzig das Tiefland unter dem Meeresspiegel sollte nicht bloß in der Zeichenerklärung, sondern auch in der Karte selbst figuriren. Sonst erscheint Alles vortrefflich: das Tiefland durch ein schwaches Gelb herausgehoben, die Gebirge in richtiger Breitenausdehnung — ein seltener Vorzug von Karten kleineren Maßstabes — Länder-, Gebirgs- und Flußnamen in weiser Beschränkung und durch die Schrift unterschieden, das Meer mit verschiedenen Tiefezahlen (in Faden) versehen.

(Schluß folgt.)

Geschichte der schweizerischen Volksschule

in gedrängter Darstellung mit Lebensabrissen der bedeutenderen Schulmänner etc. bis zur Gegenwart. Unter Mitwirkung zahlreicher Mitarbeiter (laut Programm 39 Namen derselben) herausgegeben von Dr. *O. Hunziker*, Lehrer der Pädagogik am zürcherischen Seminar Küssnach. Erste Lieferung (von beabsichtigten zirka zehn). Zürich, Fried. Schulthess 1881.

Das Buch beginnt mit *„A. Vorgeschichte — Schulwesen des Mittelalters"* mit folgenden Sätzen: „Im Jahre 476 brach der weströmische Kaisertron zusammen, und damit hatte die schon längst nur mühsam behauptete Einheit der abendländischen Kulturgebiete ihr Ende erreicht. An die Stelle des Römerreichs traten germanische Stammesherrschaften in den verschiedenen Provinzen." .. „Erst mit Karl dem Grossen tritt das fränkische Reich auch als Träger der Kultur in den Mittelpunkt der Entwicklung. Bei diesem rauhen Uebergang der alten Zeit in eine neue Entwicklung war es das Christentum und die Kirche, die von der alten Bildung retteten, was zu retten war." — Damit wird die Schilderung des Mönchtums, insbesondere des Benediktinerordens, eingeleitet; burgundisches und alamannisches Gebiet zählte 15 solcher Stifte. Hierauf folgt die Darstellung der Domstifte mit ihrer zahlreichen Weltgeistlichkeit bis zur karolingischen und ottonischen Herrschaft; den strengeren neuen Mönchsorden gegenüber entwickelte sich Stand und Bildung des Ritterordens und der Bürger der Städte. Nun gibt der Verfasser die ersten geschichtlichen Stiftsschulberichte, beginnend mit Zürich 1169, Bern (keine Ziffer), Luzern 1238, Urkantone (Einsiedeln und Engelberg) im 12. Jahrhundert, Solothurn 1182 u. s. f. Darauf folgt der ausführlichere Nachweis über die Schulen während der zweiten Hälfte des Mittelalters bis zur Reformation. Zu diesem Abschnitt der Vorgeschichte werden nun folgende Monographien geboten: Karl der Grosse von S. 20—28, bearbeitet von Dr. Ernst; die Schule des Klosters St. Gallen 29—38, von Meyer v. Knonau; Frowin, Abt von Engelberg; Felix Hämmerlin bis S. 41, von O. Hunziker; Autobiographie von Thomas Platter, von demselben bis S. 54.

Hierauf folgen *„B. Anfänge des Volksschulwesens*, nämlich *von den religiös-kirchlichen Einwirkungen der Reformation"* bis zu Ende des 18. Jahrhunderts und zwar: die charakteristisch verschiedene Auffassung und Arbeit Luther's und Zwingli's. Der ausführlichen Beschreibung der Schulorganisation zu Stadt und Land der Reformirten im 16. Jahrhundert werden als Gegenbild die Jesuitenschulen geschildert (von S. 55—75). Hierauf folgen die *Monographien:* Heinrich Loriti (Glarner, katholisch, in Freiburg i. B. wirkend), von O. Hunziker S. 77 und 78; dann Ulrich Zwingli von S. 79—86, von Dr. Ernst; Hrch. Bullinger, Zwingli's Nachfolger, von demselben S. 87—95; Petrus Dasypodius S. 95 und 96, stirbt als Sprachgelehrter in Strassburg, von O. Hunziker; der Bündner Simon Lemnius Emporicus S. 97 und 98, von Herold; Mathurin Cordier, folg. Seite, aus der Normandie, Prof. in Genf, von O. Hunziker; Hans Ardüser, der bündnerische Schulmeister und Maler, S. 100 und 101, von Herold; Johann Beatus Helius, erster Gymnasiarch zu Basel, von Dr. Meissner, S. 102—107; Wilhelm Schey, deutscher Schulmeister zu Solothurn, Verfasser einer trefflichen „Arithmetika", von L. Fiala; Johann Wilhelm Gotthart, Stiftsherr und Lehrer zu Solothurn, von demselben bis S. 110; Johann Jakob Breitinger, Antistes und Leiter der zürcherischen Schulen, S. 111—117, von Dr. Ernst. Hernach ist beigefügt: „Satzung

der Landschulen im Jahre 1684, von den obersten Schulherren der Statt Zürich; das sind 35 Artikel einer Schulordnung", und dieser folgen: „Das Gebätt eines Schulmeisters" und „das Morgengebätt, wenn man in die Schul' kommt und die Kinder versammelt sind". Diese Schulordnung ging den bekannteren von 1719 und 1778 voraus.

Auf S. 128 beginnen sodann die *„Reformgedanken und Reformversuche des 18. Jahrhunderts"*, welche das zweite Heft bringen wird.

Absichtlich habe ich den sachlichen Inhalt dieses ersten Heftes im Einzelnen angegeben. Die Leser mögen erkennen, welche sachkundige Männer da mitarbeiten. Der Prospekt-Umschlag zählt (mit dem Verfasser) 40 Namen auf, und darunter sind nicht wenige, die in Stoff und Form die Meisterschaft bewährt haben. Da wird es leicht möglich sein, die „ungefähr zehn ganzen Lieferungen dieses Werkes" zu erstellen und damit die Bilder der im „schweizerischen Schulwesen bis zur Gegenwart besonders verdienter Personen" zu zeichnen. Der erste Band wird die Ideen des 18. Jahrhunderts verfolgen bis zur Helvetik 1798 unter Stapfer und nach dem jähen Untergang des einheitlich nationalen Erziehungsversuches die individuellen Versuche Pestalozzi's, Fellenbergs, Girards u. dgl. aufweisen, wodurch der vaterländische Erziehersinn allmälig verallgemeinert wurde. Der zweite Band wird mit 1830 beginnen und die staatlich kantonale Schulentwicklung beschreiben. Seither hat sich das Volksschulwesen allmälig über die Kantonsgrenzen erweitert; aber die Bundesverfassung selbst erkennt nur erst den § 27 und die Rekrutenprüfungen.

Dem Geschichtskenner und -Freunde sind die Bilder vergangener Zeiten so interessant wie diejenigen der Gegenwart; doch kann kein Zweifel sein, daß die Volksschulgeschichten des jüngsten Jahrhunderts ohne Vergleich lebendiger und reicher sind als diejenigen aus der Reformationsperiode oder gar die geringen Schulzweiglein des Mittelalters. Wenn daher der Verfasser von seinem Haupthelden, dem Vater Pestalozzi, ein solid gezeichnetes Bild herstellt, so wird er schon darum zahlreiche Verehrer erfahren.

Nachrichten.

— *Bern.* Nach einem Referate des Herrn Sekundarlehrer Rufer in Nidau hat eine Versammlung seeländischer Sekundarlehrer beschlossen, eine Umarbeitung des ersten Teiles des Lesebuches von Edinger im Sinne der Ermäßigung anzuregen, und hat die speziellen Vorschläge der Erziehungsdirektion und dem Verfasser mitgeteilt. — Von Lehrer *W. Stalder* in Alchenstorf bei Koppigen ist im Selbstverlag und zu wohltätigen Zwecken unter Mitwirkung mehrerer Schweizerdichter eine Sammlung von Gedichten und Erzählungen erschienen. Diese Sammlung heißt „Blumenstrauss" und weist folgende Namen auf: Gotthold Romang, L. v. Greierz, J. Aegler, Emil Faller, Elise Ebersold, Sam. Pletscher, Gottfr. Strasser, Fr. Oser, J. Tschabold. Möge der „Blumenstrauss" viele Herzen erfreuen! — Der neu gegründete *„Schulblatt-Verein"* versammelt sich am 4. Dezember im Kasino in Bern zur Festsetzung der Statuten und Wahl des Redaktionskomite.

— *Luzern.* Die vom Erziehungsrate für das laufende Schuljahr aufgestellten Lehrer-Konferenzaufgaben lauten: 1) Soll der Sprachunterricht an vorherrschend realistischem Lehrstoffe erteilt werden, oder hat ein der ethischen und idealen Richtung huldigender Lehrstoff eben so viel Berechtigung? 2) Bei den Rekrutenaushebungen wird alljährlich ein großer Prozentsatz der stellungspflichtigen Mannschaft für militäruntauglich erklärt. Muß diese Erscheinung als Folge einer Abschwächung der jungen Generation gedeutet werden, und, wenn ja, inwieweit trägt die häusliche und öffentliche Erziehung hieran Schuld, und mit was für Mitteln kann diesem Uebel vorgebeugt und begegnet werden?

— *Gutes Beispiel.* Die Gemeinde Bühler in Appenzell A.-Rh. hat die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule beschlossen.

— *Schweiz. Jugendschriftenkommission.* Bei Sauerländer in Aarau ist soeben das 6. Heft der Mitteilungen der schweiz. Jugendschriftenkommission erschienen. Dasselbe behandelt auf 80 Seiten 200 neuere Jugendschriften und ist somit ein nicht zu verachtender Führer und Ratgeber auf dem mit so vielen schlechten und mittelmäßigen Produkten überschwemmten Markte der Jugendliteratur. Es gereicht dem Büchlein zum Lobe, daß der Verfasser seine Meinung überall herzhaft gerade herausgesagt hat, oft mit Entrüstung oder dann auch mit Spott, S. 47 (griechische Heroengeschichten). Schönfärberische, dem Verleger zu liebe arrangirte Gefälligkeitsrezensionen finden sich hier nirgends. Ueber einzelne besondere Arten der Jugendschriftenliteratur, z. B. über Indianergeschichten, sind allgemein orientirende Winke mit eingeflochten. (B.)

— *Schweiz. Idiotikon.* Im Verlage von J. Huber in Frauenfeld wird nächstens die 1. Lieferung dieses längst erwarteten Werkes erscheinen, auf das wir die Lehrer hiermit aufmerksam machen.

— *Zürich.* Die schweiz. Schulausstellung veranstaltet im Laufe des Winters im Anschluß an ihre Sammlungen wiederum eine Reihe von Vorweisungen und Vorträgen. Bewährte Autoritäten sind für spezielle Themata gewonnen, und hofft die Direktion, durch ihr Vorgehen nicht nur den Bedürfnissen und Wünschen der Tit. schweiz. Lehrerschaft entgegenzukommen, sondern auch weiteren Kreisen Genuß und Anregung zu bieten. Die Vorträge werden regelmäßig alle 14 Tage im Lokal der Schulausstellung: Fraumünsteramt Zürich, stattfinden und zwar je Samstags, Nachmittags von 2—3 Uhr. Eintritt frei.

Tableau der Vorträge.

1880		
Nov. 20.	Pestalozzistübchen.	Herr Dr. Hunziker.
Dez. 4.	Anatomische Modelle (Respiration und Zirkulation).	„ Dr. Schoch.
„ 18.	Physikalische Apparate.	„ Prof. Kleiner.

1881			
Jan.	8.	Geschichtsbilder von Langl.	Herr Prof. Vögelin.
„	22.	Tellurien.	„ Prof. Weilenmann.
Febr.	5.	Skelette (vergleichende Anat.).	„ Dr. Asper.
„	19.	Insektensammlung u. Insekten.	„ R. Wolfensberger.
März	5.	Reliefs.	„ Prof. Heim.
„	19.	Das neue zürch. Zeichenwerk.	„ Dr. Wettstein, Sem.-Dir.
April	2.	Handhabung der zürch. physikalischen Apparate.	„ Wettstein, Sek.-Lehrer.

Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 24. November 1880.)

Herrn Dr. H. v. Wyss in Zürich wird die *Venia legendi* an der medizinischen Fakultät der Hochschule erteilt.

Wahlgenehmigung: Herr W. Wanger, Verweser an der Sekundarschule Niederhasli zum Lehrer daselbst.

Die beiden Schulgemeinden Dynhard und Eschlikon haben eine Fortbildungsschule gegründet, in welcher an 3 Wochenabenden unentgeltlich Unterricht erteilt wird in Rechnen, incl. einfache Buchführung, Aufsatz, Lesen und Vaterlandskunde. Dieselbe ist zur Zeit von 20 Schülern besucht, welche sämmtlich das 15. Altersjahr zurückgelegt haben. Die Errichtung dieser Schule wird genehmigt.

Das Mädcheninstitut der Geschwister Giebel in Zürich erhält die nachgesuchte Bewilligung des Erziehungsrates zu einer Erweiterung nach unten in der Weise, daß der bisherigen Sekundarabteilung auch einzelne Realklassen angefügt werden können.

Der Auftrag an die Schulkapitel betr. Begutachtung des franz. Elementarbuches für die Sekundarschule von K. Keller wird dahin erweitert, daß auch die Frage der fakultativen Einführung des Elementarbuches der franz. Sprache von H. Breitinger mit in Beratung gezogen werden soll.

AUSLAND.

Der internationale Unterrichtskongress in Brüssel.

II.

Die dritte Vollversammlung behandelte die Frage, ob die Hochschulen ihre speziellen Vorbereitungsschulen haben sollen, oder ob sich eine allgemeine Vorschule empfehle.

Der Bericht hierüber vom Universitätsprofessor Stecher in Lüttich empfiehlt eine einzige einheitliche Vorschule.

De Heesen, der Delegirte für Russland, will durchwegs das Gymnasium, welches jedoch das Zeichnen aufzunehmen hätte.

Die belgischen Hochschulprofessoren aus Brüssel, Van der Kindere und Prins, wollen nur für künftige Fachphilologen die altklassischen Sprachen beibehalten wissen, die allgemeine Vorschule der Hochschule soll eine Mittelschule sein, wo Englisch und Deutsch statt des Latein und Griechisch gelehrt werden.

Professor Koristka aus Prag warnt vor der gänzlichen Trennung der klassischen und realen Richtung und ist der Ansicht, daß die Vorschule für Hochschulen der klassischen sowie mathematischen Grundlage nicht entbehren könne.

Realschuldirektor Steinbart aus Duisburg und Prof. Pisko aus Wien sind für die Beibehaltung von Gymnasien und Realschulen, weil sonst eine Ueberbürdung der Schüler unvermeidlich eintreten müßte.

Die vierte Vollversammlung beschäftigte sich mit der Frage, ob die Universitäten nur die theoretische und forschende Seite der Wissenschaften zu berücksichtigen, oder ob sie auch die praktische Seite der Wissenschaft als Brotstudium in's Auge zu fassen haben.

Alle Redner zollen dem deutschen Universitätssystem Bewunderung und Anerkennung; aber die eine Gruppe — die Belgier Prof. MDr. Roubaix, der Berichterstatter Dr. Crocq, Prof. Witmeur und Vizepräsident Tempels — tadeln an dem deutschen Universitätssystem eine zu weit gehende Zurücksetzung der praktischen Seite und Tempels noch überdies das völlige Außerachtlassen der direkten moralischen Einwirkung; sie wollen, daß bei ihren eigenen Universitäten zur jetzigen praktischen Richtung die theoretische hinzukomme, und Crocy will dies dadurch erzielen, daß über die jetzigen vier belgischen Universitäten ein höheres Institut, etwa eines wie das *Collège de France* in Paris, geschaffen werde, welches ausschließlich reine Wissenschaft zu pflegen hätte.

Thomas, ein sehr junger Professor an der Universität zu Gent, bekämpft alle Vorredner und ist ausschließlich für das deutsche Universitätssystem, und er wird darin vom Universitätsprofessor und Deputirten Beaussire aus Paris auf das Wärmste unterstützt. Beide sind dafür, daß das deutsche System eine praktische Anwendung der Wissenschaft nicht ausschließe.

Die fünfte Hauptversammlung hatte zum Gegenstand die Frage nach der Einrichtung der Kunstakademien und nach den Methoden für den Unterricht im Zeichnen an Volks-, Mittel-, Gewerbe- und technischen Schulen.

Der Generalsekretär Buls verliest einen Brief, wonach es dem Berichterstatter, dem Prof. Rössler aus Wien, nicht möglich gewesen sei, in Brüssel zu erscheinen.

Desmoulins aus Paris lobt den „kenntnißreichen" Bericht Rössler's, ist jedoch nicht für dessen besondere Berücksichtigung der verschiedenen Gruppen der Gewerbe, sondern spricht sich wärmstens für die Methode der großen Künstler der italienischen Renaissance aus. Mit der Universalität jener Meister hätte der Zeichenunterricht schon auf der untersten Stufe der Volksschule zu beginnen, und er empfiehlt hiefür die Grundsätze, welche Leonardo da Vinci in seiner Abhandlung über das Zeichnen aufgestellt habe. Er setzt dem System Rössler's jene von Violet-le-Duc und Dupuis als berücksichtigenswert entgegen und bedauert, daß die letzteren in Frankreich ohne Anklang geblieben sind. *Er will, daß schon in der Volksschule mit*

dem Modelliren begonnen werde, daß das Zeichnen allgemein, wie das Schreiben, in der Volksschule gelehrt, und daß die Volksschule zugleich eine Arbeitsschule werde; als gute Vorbereitung hiezu eigne sich der Fröbel'sche Kindergarten.

Dognée aus Lüttich und de Taye sind ebenfalls für die weitgehendste Popularisirung und Verbreitung des Unterrichtes im Zeichnen von Seite des Staates, und der letztere will, daß in Brüssel ein großartiges Musterinstitut für die dekorative Kunst geschaffen werde.

Francolin aus Paris will den Lehrern die vollste Freiheit der Methode im Zeichenunterrichte gewahrt wissen; der Staat habe nur die Mittel für die Museen und Kunstschulen beizustellen, aber keine Staatsästhetik zu schaffen. Die Akademie der schönen Künste in Paris habe in dieser Richtung stets einen sehr bedauerlichen, nachteiligen Einfluß geübt.

Trelat aus Paris macht aufmerksam, daß man zwischen geometrischem und freiem Zeichnen beim Unterrichte wohl zu unterscheiden habe. Das erstere kann bis zu einem gewissen Grade Jedermann beigebracht werden, zu letzterem gehöre künstlerische Begabung. Diesen Unterschied möge man beim Unterrichtsplane für das Zeichnen wohl beachten, jedoch sich hüten, die Generalisirung des geometrischen Zeichnens zu weit zu treiben.

Auf der Tagesordnung der sechsten Plenarversammlung stand die Frage, welche Dienste die Armee und die Schule sich gegenseitig leisten können.

Berichte hatten hiezu Hauptmann du Nord aus Wien und Tempels, Präsident der Musterschule in Brüssel, geliefert. Die Redner zu dieser Frage lassen sich ohne Zwang in zwei Gruppen bringen.

Die eine Gruppe — bestehend aus den Belgiern Tempels, Pergameni, Sluys, Frick und dem Franzosen Mace — will, daß schon in der Volksschule die militärische Erziehung beginne, während die andere Gruppe — du Nord aus Wien, Natali aus Italien, Bertram aus Berlin, Alexander aus Strassburg — sich dahin ausspricht, es werde durch die Pflege des allgemeinen Turnens, durch Beibringung guter literarischer Kenntnisse und durch Ausbildung der patriotischen Gesinnung der Armee am besten vorgearbeitet; jedes speziell militärische Plus sei vom Uebel.

Francolin aus Paris bekämpft eifrigst jede wie immer beschaffene Einführung eines militärischen Unterrichtes in der Schule.

Nach ihm hätte die hier behandelte Frage etwa lauten sollen: „Durch welche erziehende Mittel lassen sich bei der Jugend jene Empfindungen und Gesinnungen zerstören, welche zum Kriege führen?“ Er bestreitet auch den erziehenden Nutzen der Armeen.

Jottrand, Deputirter aus Brüssel, wendet dagegen ein, daß in Belgien sowie in anderen Ländern der bildende Einfluß der Armee auf das Volk ein bedeutender sei und daß die Zahl von Leuten, die zur belgischen Armee ohne Schulkenntnisse kommen, 30 pCt. betrage, daß diese aber dann die Armee mit Schulkenntnissen ausgerüstet verlassen.

Die siebente und letzte Hauptversammlung galt dem Abschiede und den vielseitigen Danksagungen; sie schloß mit dem an das bisherige Komite ausgesprochenen Ersuchen, dasselbe möge das von ihm geschaffene internationale Band zwischen den Schulmännern zu einem bleibenden gestalten und für diesen internationalen Lehrerbund ein Journal als Organ desselben schaffen.

(Oesterr. L.-Z.)

Verbesserung.

In dem Aufsatze: „Ein Lehrermuster und ein Musterlehrer“ wollen die Leser gefälligst verbessern auf S. 370 Nr. 47 Z. 14 von unten: „der ist zum Lehrer geboren“, also das „*nicht*“ streichen; ebenso den Titel umkehren: „Ein Musterlehrer und ein Lehrermuster.“

Anzeigen.

Im Druck und Verlag von **Fr. Schulthess** in Zürich sind soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber**:

Neue Volks- und Jubel-Ausgabe

von

Pestalozzi's Lienhard und Gertrud.

Im Auftrage der Pestalozzi-Kommisson besorgt von Rektor **F. Zehender**, unter Mitwirkung von Dr. **Fritz Staub** und Dr. **O. Hunziker**.

1. Lief. mit 1 Titelbild u. 1 Vignette in Lichtdruck nach Orig.-Stichen der ersten Ausg. von 1781.

Preis 75 Cts.

Erste **Illustrirte** Ausgabe von

G. Eberhard's Lesebuch für Unterklassen schweiz. Volksschulen. Zweiter Teil.

Einzelnpreis 60 Cts.; Partiepreis 50 Cts.

Es steht zu hoffen, daß, gleich wie die illustrirte Edition des ersten Teiles (Fibel) rasch beliebt wurde und überall verdiente Anerkennung fand, auch dieser zweite Teil günstig aufgenommen werde.

Daneben bleibt die gewöhnliche Ausgabe fortbestehen.

Für die Revision des Textes der *Eberhard'schen Lesebücher* sind nach dem frühen Hinschiede des Verfassers im Kreise der zürch. Lehrerschaft treffl. Kräfte gewonnen worden.

Neu erschienene Kataloge:

Katal. 34: **Medicin.**

Katal. 35: Orientalia; Linguistik u. Literatur; Geschichte und Archäologie des Orients; Judaica, Linguistik und Geschichte.

Katal. 36: **Philologie,** vornemlich der classischen Sprachen; Literärgeschichte, Bibliographie etc.

Alle unsere Kataloge stehen gratis u. franco zu Diensten. Wir bitten zu verlangen, da wir im Allgemeinen unverlangt nicht versenden

C. Detloff's Antiquariat in Basel.

(H 4365 Q)

Die kantonale Strafanstalt in Zürich liefert

Schulhefte

in anerkannt guter Qualität à Fr. 5, Fr. 5½ und Fr. 6 per 100 Stück. Liniatur-Verzeichniß nebst Preis-Courant stehen gerne zu Diensten. Briefe zu richten an die Verwaltung der Strafanstalt in Zürich. (H 8147 Z)

Einladung.

In nächster Zeit soll vom II. Teil des **deutschen Lesebuches** für schweiz. Progymnasien, Bezirks- und Sekundarschulen, von **Fr. Edinger**, eine neue Auflage erscheinen. Es wäre daher sehr erwünscht, wenn von Seite der Lehrer des Deutschen an den bezeichneten Schulen auf allfällige Wort-, Interpunktions-, Text- und Druckfehler, die sie in diesem Lehrmittel gefunden haben, aufmerksam gemacht würde, damit die neue Auflage möglichst rein von denselben gehalten werden könnte. Bezügliche Eingaben wolle man gefälligst bis 31. Dezember nächsthin an Herrn Edinger, Lehrer am Gymnasium der Stadt Bern, richten.

Bern, 22. November 1880. Der Erziehungsdirektor: **Bitzius.**

Schweizer

Lehrer-Kalender

auf das Jahr

1881

Neunter Jahrgang

Soeben ist erschienen und in allen schweizer. Buchhandlungen zu haben:

Der Schweizer. Lehrer-Kalender
für das Jahr 1881.

Herausgegeben von **Ant. Phil. Largiadèr.**

Neunter Jahrgang.

In elegantem und solidem Lwdband Fr. 1. 80.

INHALT: I. Uebersichtskalender. II. Tagebuch (7½ Bogen). III. Für die Schule: Zum Rechenunterricht; Mang's Patent-Tellurium; Rechenmaschine mit beweglichen Stäben; Sandreliefs. IV. Statistische und Hülfstafeln. V. Formulare zu Stundenplänen und Schülerverzeichnissen. VI. Formulare und weisses (linirtes) Papier zu Notizen.

J. Huber's Verlag in Frauenfeld.

Vorrätig in allen Buchhandlungen d. Schweiz:

Schweizerischer

Schüler-Kalender

auf das Jahr

1881.

Dritter Jahrgang.

Herausgegeben von

R. Kaufmann-Bayer.

Solid in Leinwand geb. Fr. 1. 20.

Inhaltsverzeichniss: Kalendarium. Aufgabe- und Tagebuch, Stundenpläne. Hülfstabellen und statistische Tafeln: Uebersicht des Planetensystems. Verhältnisse der Planeten zur Erde. Das Sonnensystem. Elemente od. Grundstoffe. Chemische Verbindungen Zusammensetzung einiger menschlicher Nahrungsmittel. Tabelle über das spezifische Gewicht. Inhaltsberechnung von Flächen. Inhalt und Oberfläche der Körper. Das metrische Maß- und Gewichtssystem. Die Staaten Europas (Flächeninhalt und Einwohnerzahl). Flächeninhalt und Bevölkerung der Schweiz. Gebirge, Flüsse und Seen der Schweiz (3 Tafeln). **Geschichtliche Notizen:** Kurze chronologische Uebersicht der Schweizergeschichte. Kurze chronol. Uebersicht der allg. Geschichte. Wichtige Erfindungen und Entdeckungen. **Kalenderkunde. Kassabüchlein und Notizen.**

Verlag von J. Huber in Frauenfeld.

J. Staub's Aufsatzbüchlein
für Schule u. Haus, à 40 Cts.; (H 8251 Z)

Staub's sämmtliche Jugendschriften,
letztere **franko**, empfiehlt höflichst **Wittwe Staub**, Schifflände Nr. 10 **Zürich.**

Für Männergesangvereine

erschienen und sind durch jede Musikalien- oder Buchhandlung zu beziehen:

Lieder-Perlen aus der Deutschen Sängerhalle. Auswahl von Kompositionen für vierstimmigen Männergesang. Herausgegeben von **Franz Abt.** In Taschenfm. Partitur Fr. 2, jede der vier Singstimmen nur 70 Cts.

„Ein wahres Schatzkästlein der prächtigsten Männerchöre." (Wiener Extrablatt.)

Lustige Männerchöre. Zwei Hefte. In Taschenformat. Heft I: 10 ausgewählte komische u. launige Männerchöre von Aug. Schäffer. Partitur Fr. 2, jede der vier Singstimmen nur 70 Cts. — Heft II: 34 komische und launige Männerchöre von Franz Abt, C. F. Adam, J. Dürrner, Thomas Koschat, Hrch. Marschner, Franz und Julius Otto, Carl v. Perfall, A. F. Riccius, C. F. Zelter u. A. Part. Fr. 2, jeder d. vier Singst. nur 70 Cts.

„Eine eben so glücklich getroffene als brauchbare Auswahl von lauter guten Stücken älterer und neuerer Meister für lustige Sangesbrüder" (Hamburger Nachrichten.)

Neues **Verzeichniss der Männerchöre u. -Quartette** wird auf Wunsch **gratis** und **franko** versendet.

Leipzig. **F. E. C. Leuckart.**

Eltern,

die ihre Töchter in einer guten Pension unterzubringen wünschen, können sich vertrauensvoll an das Pensionat von Mmes Morard à Corcelles (Neuchâtel) wenden. Sorgfältige und religiöse Erziehung. Familienleben. Gründlicher Unterricht in der französischen und englischen Sprache, der Musik und den übrigen Fächern. Pensionspreis mäßig.

Prima-Referenzen.

In **Paul Schettler's Verlag** in **Cöthen** erschien soeben:

Methodik
des
Unterrichts i. den Lehrgegenständen d. Volksschule.
Erster Teil:
Die Methodik des Sprachunterrichtes
von
F. W. D. Krause,
Seminarlehrer.

Zweite Aufl. — Komplet in 3 Lieferungen.
1. Lief. Preis Fr. 1. 60.

Die 1. Aufl. des vorliegenden Buches empfehlen: „Oesterr. Schulztg.", „Schweizer Wochenblatt", „Württemb. Schulwochenbl.", „Christl. Schulbote", „Süddeutscher Schulbote", „Rheinische Blätter", „Deutsche Schulzeitung" etc. etc. auf das Wärmste. Der Herr Verfasser hat diese 2. Aufl. neu bearbeitet u. verbessert, sodaß dieselbe der Lehrerwelt in jeder Weise willkommen sein wird.

Festgeschenke. **Festgeschenke.**

Argentin-Patent-Bestecke!

Für jede bessere Familie empfehlenswert. In elegantem Façon. Durchaus frei von oxidirenden Bestandteilen und von vorzüglichster Dauerhaftigkeit der silberähnlichen Farbe, ist außer ächtem Silber allen anderen Fabrikaten vorzuziehen. **6 Esslöffel M. 2,50. 6 Gabeln M. 2,50. 6 Kaffelöffel M. 1. 6 Tischmesser mit Argentinhefte und ff. Solinger Klingen M. 4.** Diese 24 Stück zus. i. schönem Karton nur

10 Mark.

Dessertmesser à Dtz. M. 7. Dessertgabeln M. 7. 1 Suppenausschöpfer M. 1,50. 1 Gemüselöffel M. 1. 1 Milchschöpfer M. 1. Kaffee- oder Theeservice komplet mit hochfeinem Tablet M. 16.

Garantie durch Rücknahme im nicht konvenirenden Fall.

Argentinwaaren-Fabrik von
Wilhelm Heuser in Cöln a. Rh.
Isabellenstrasse 7.

Für Damen.

Nähtisch-Scheeren-Garnitur!

aus Solinger Silberstahl (Silversteel),

enthaltend: **Zuschneide-, Nagel-, Stick-, Knopflochscheere mit Stellschraube u. hochfeines Trennmesser in brillantem Karton**

für nur 5 Mark.

Dauerhaft u. unverwüstlich bei fleißigstem Gebrauch. **Garantie der Vorzüglichkeit** durch Rücknahme im nicht konvenirenden Falle

Wilhelm Heuser in Cöln,
Isabellenstrasse 7.

Zu verkaufen:

In Burgdorf ist in schönster Lage eine Besitzung zu verkaufen, auf welcher seit zehn Jahren ein zweckmäßig eingerichtetes Knabenpensionat gehalten wurde. Zahlungsgedinge günstig.

Auskunft erteilt Herr Schulinspektor Wyß in Burgdorf.

Zeise's Pianoforte-Kompositionen.

Op.	1—25	zus.	statt	M. 40,25	nur	M.	20,10.
„	26—56	„	„	„ 30	„	„	15.
„	57—69	„	„	„ 21	„	„	10,50.
„	1—69	„	„	„ 91,25	„	„	30.

Durch jede Musik- und Buchhandlung zu beziehen, gegen Einsendung des Betrages auch franko (Katalog gratis) von

L. Zeise in Weimar.